

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 27

Artikel: Ein Original
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

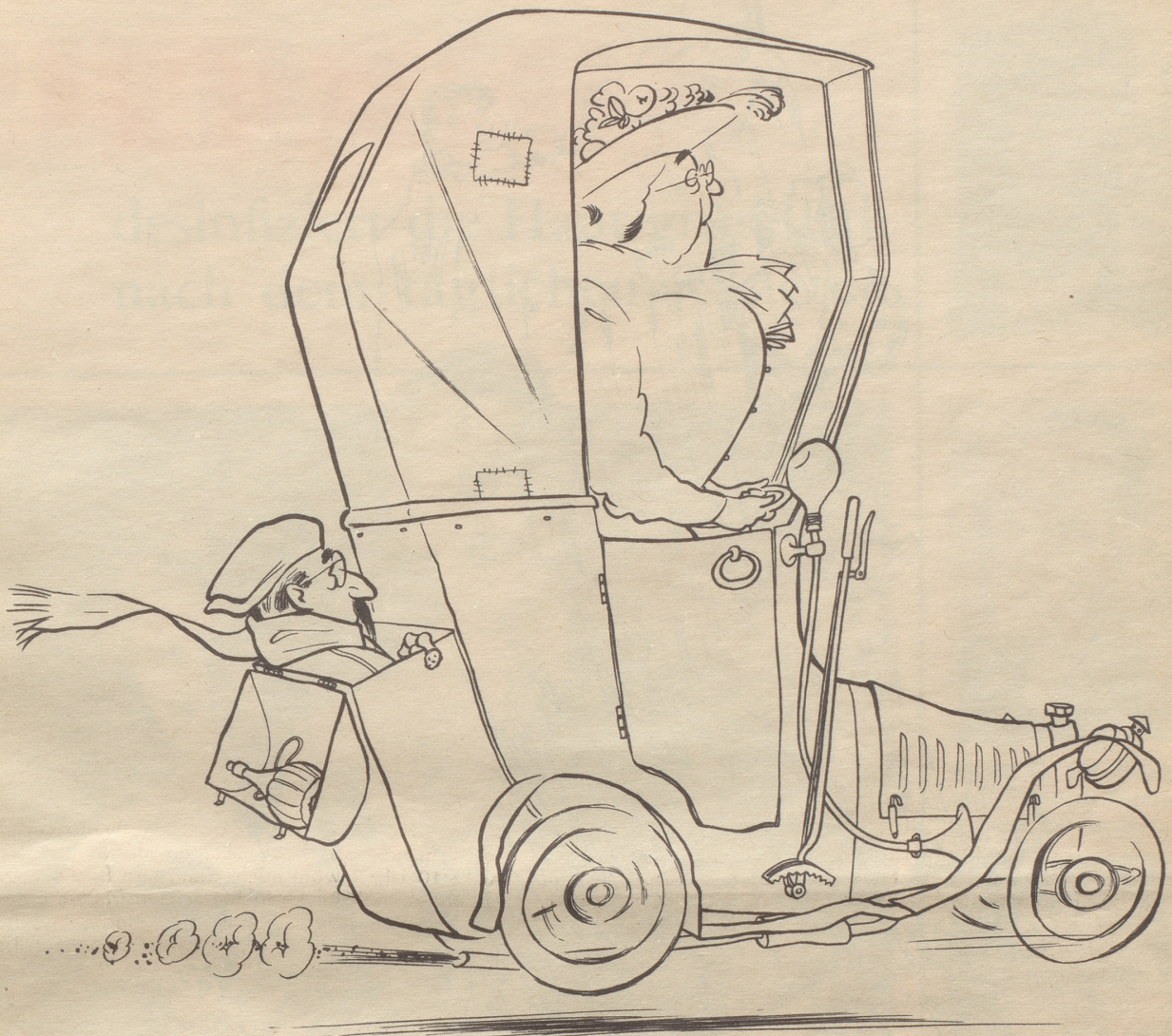
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GIOVANNETTI

„... herrschaft Emil, isch das e Landschaft!“

Ein Original

Zur Zeit, als wir noch mit Kind und Kegel in die Ferien zogen, gehörte das Ferienhaus in einem Bündner Bergdorf einem weißbärtigen Bauern mit einem prächtigen Charakterkopf. Er besaß einen schönen Viehstand und ausgedehnte Güter, die er mit einem baumstarken jungen Knecht bewirtschaftete. Unter den weit zerstreuten Dorfgenossen war er in seiner Art ein Aristokrat. Nie sah man ihn sommers anders als in einem blütenweißen Hemd. Wenn zur Mittagsstunde der Briefträger die Zeitung brachte, so nahm sich das Familienoberhaupt auch im Heuet oder zur Emdzeit das Recht, sich für eine halbe Stunde in

den Schatten zu setzen. Denn seine geistigen Interessen waren wach, und er mußte nach seiner Stellung in der Gemeinde auf dem laufenden sein.

In jüngeren Jahren mochte er ebenso viel geleistet haben wie jetzt der Knecht. Aber nun reichten die Kräfte dazu nicht mehr aus. Doch nie hätte sein Stolz ihm erlaubt, das zuzugeben. Da setzte denn z. B. beim Heuet ein feines Spiel ein, eingegeben von menschlich schönem Taktgefühl. Frau, Tochter, Knecht und wer etwa mithalf, fügten sich wortlos und verständnisvoll in die kleine Komödie ein. Die Heuseilete des Meisters durfte nicht kleiner als die des Knechtes, mußte aber leichter sein zum Eintragen auf den Stafel. Also wurden die

„Wüsche“ lockerer gemacht und die Stricke seiner Seilete weniger stark angezogen. So konnte sich der alte Herr unter die Seilete legen, sie auf den Nacken rollen, langsam aufstehen und sie auf den Heustall tragen. Die Illusion blieb gewahrt.

*

Der Bauer hatte drei Söhne, die sich alle akademischen Berufen zuwandten. Als der Jüngste die Kantonsschule bezog, wandte sich ein Nachbar an den Vater: «So, so, schtudiert jetz din Hans au no?» Da schaute der alte Mann in die Weite und sagte: «Ja, ja. Mir schtudierad ietz alli vier. I schtudiera, wia i d Rappa ufbringa, und d Buoba, wiases dürabringad.»

pb